

1.

## Melanchthon's Vorlesungen über Weltgeschichte.

Von

Samuel Berger in Paris.

---

Höchst anziehend ist es, wenn man der akademischen Wirksamkeit eines Lehrers durch Mitteilungen aus seinem Zuhörerkreis so nahe treten kann, daß man gleichsam den unmittelbaren Eindruck seiner Lehrthätigkeit empfängt. Solcher Art ist das Interesse, welches die Handschrift erweckt, über welche ich in Kürze zu berichten gedenke. Dieselbe besteht aus einem Kollegienheft, welches die von Philipp Melanchthon, in der Zeit vom 13. Juli 1555 bis zum 9. April 1560 gehaltenen Vorlesungen über Weltgeschichte wiedergibt. Es fängt mit den Worten an: „Anno 1555 13. julii [Phi]. Melanchthon praelectione publica“, und schließt mit dem Satz: „Decessit dominus praeceptor ex hac misera vita placidissime anno 1560 19. aprilis.“ Also sind bloß 10 Tage zwischen der letzten Vorlesung Melanchthons und dem Heimgang des geliebten Lehrers verflossen.

Die Handschrift stammt aus dem Nachlaß des wohlbekannten Straßburger Pfarrers und Büchersammlers, Joh. Dan. Brunner († 1844). Sie befindet sich zur Zeit im Besitz des Dekans der Faculté des Lettres in Paris, Prof. A. Himsy<sup>1</sup>. Wir

---

1) Beschreibung der Handschrift: Moderner Halbband. 330 mm hoch,

besitzen an ihr kein Autograph Melanchthons, wohl aber Aufzeichnungen, in denen ein urteilsfähiger und gewissenhafter Schüler seinen mündlichen Vortrag schriftlich fixiert, und die er mit einer wahren Pietät in einer Reinschrift gesammelt hat. Ganz anders würde sich wohl des Dozenten eigenes Konzept ausnehmen, und wieder verschieden davon, was er selbst als den Ertrag seines Unterrichts in den Druck hätte geben können, und auch in der That gegeben hat. Was uns in dem uns erhaltenen Manuskript am meisten anzieht, sind die zahlreichen Exkurse und Auslassungen, in denen sich der berühmte Lehrer seinen Schülern gegenüber erging und die uns hier in der naivsten Form vorliegen. Diese „Schulreden“ Melanchthons kann man füglich den Tischreden Luthers zur Seite stellen, so sehr sie auch diesen letzteren an innerem Werte und umfassender Bedeutung nachstehen. Zwischen den einen und den anderen ließe sich mehr als eine Beziehung wahrnehmen. jedenfalls können wir aus diesen Notizen eines seiner Zuhörer am besten erkennen, welches die Lehrweise des Praeceptor Germaniae gewesen ist. Die selbe ist seines Ruhmes als Pädagogen nicht unwürdig.

Zwar ist der Geschichtsunterricht Melanchthons, was die äußere Form betrifft, noch in dem engen Rahmen der damaligen Unterrichtsmethode eingeschlossen. Es war allgemeine, vom Mittelalter her überkommene Sitte, daß der Lehrer sich ein Lehrbuch aus der vorhandenen Litteratur wählte, um dasselbe seinen Vorlesungen zu Grunde zu legen. Als solches benutzte Melanchthon die Weltchronik des württemberger Gelehrten Joh. Carion, welche seit 1532 öfters in den Druck gegeben worden war, und welche Hermannus Bonus 1537 ins Lateinische übertragen hatte. Eigentlich wäre Ph. Melanchthon nicht viel weniger denn Joh. Carion als Verfasser derselben zu bezeichnen, denn er hatte die Druckbogen eingesehen. Während er über Weltgeschichte las, hat Melanchthon, mit H. Bonus' Arbeit unzufrieden, das Chronicon Carionis einer neuen Bearbeitung unterzogen. Die zwei ersten Bände

---

210 breit. 525 Seiten. Papier-Wasserzeichen (meist): gekröntes W. Siehe Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France, 1895, S. 182 ff.

erschienen 1558 und 1560. Der zweite Band, dessen Widmungsbrief an Sigmund, Erzbischof von Magdeburg, das Datum des 25. März trägt, erstreckt sich, gerade wie das uns vorliegende Kollegienheft, bis auf die Zeit Karls des Großen. Melanchthons (bezw. Carions) Weltchronik ist im Bd. XII des Corpus Reformatorum abgedruckt, aber das gedruckte Werk bietet durchaus nicht dasselbe Interesse, welches die Notizen des anonymen Schülers in uns erwecken.

Wie gesagt, ist der äußere Rahmen der Weltgeschichte in Melanchthons Unterricht ein in mancher Hinsicht noch ungenügender. Nach der damals geltenden Anschauung ist die allgemeine Geschichte in vier Hauptperioden eingeteilt, nämlich in die des babylonischen, des persischen, des makedonischen und des römischen Reichs. Diese Einteilung galt damals als der richtigen Erklärung des Gesichtes Nebukadnezars entsprechend. Selbstverständlich erstreckte sich die Periode des Römerreiches, kraft der seit dem Mittelalter nie bezweifelten *Translatio imperii ad Germanos*, bis auf die damalige Gegenwart.

Jedoch, wenn er sich auch nach veralteten Schablonen richten muß, verrät Melanchthon in seinem Unterricht einen Sinn für Geschichte und eine pädagogische Virtuosität, welche kaum übertroffen worden sind. Seiner Vorliebe für Geschichte gibt er in dem Worte des Polybius Ausdruck, „*Deus vult nos scire historias*“ (S. 1), und er eifert so sehr gegen die Verächter der Geschichte, daß er, der fein gebildete Humanist, sich das derbe Wort erlaubt: „*Ist einer eine grobe Sau, qui non delectatur cognitione historiarum*“ (S. 1). Melanchthon scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, stets die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit denen des Altertums gegenüberzustellen, wie er denn auch S. 177 sagt: „*Libenter narro recentes historias*.“ Siehe auch S. 190: „*Debetis meminisse historias* (so das M.S.) *horum temporum, quia continent etiam exempla digna memoria.*“ Jeden Augenblick erinnern ihn die Männer der Vergangenheit an Karl V., dem er das Lob zuteil werden läßt, daß er die Geschichte liebt und den Thukydides gerne liest, an Franz I., an Friedrich den Weisen,

Granvella und Neuchlin, von vielen anderen nicht zu reden. Nicht wenige unter den Erzählungen, bei denen er sich am liebsten aufhält, stammen aus den Erinnerungen des ehemaligen Lehrers Melanchthons, Joh. Stöfflers aus Tübingen. Von all diesen illustrierenden Bemerkungen ist in dem gedruckten Werke nicht die leiseste Spur zu entdecken.

Melanchthon scheint es sich zur Regel gemacht zu haben, nie einen Ortsnamen auszusprechen, ohne die Lage des genannten Orts genau zu bestimmen. Für ihn sind Geschichte und Geographie unzertrennlich. Natürlicherweise verweilt er mit besonderer Vorliebe bei der Beschreibung Deutschlands, so z. B. S. 300: „Es ist ein gutt Land Silesia. Merkt so den tractum Germaniae, das ihr ihn so könt imaginirn.“ Auch Frankreichs erwähnt er nicht ungern: „Narbo, in qua parte mundi ist's? Es heist Gallia Narbonensis, es ist der beste tractus in Gallia, gegen Massilia haben, ubi Gallia est pulcher-rima. Inde accipimus orizam, Reisen<sup>1)</sup>, magni usui (sic), item ficos et multas alias res, ein kostlicher gutter tractus“ (S. 346). Der Orient ist ihm nicht fremd. Er weiß davon zu erzählen, daß sich in Saloniki eine bedeutende jüdische Kolonie angesiedelt hat, und daß der berühmte venetianische Buchdrucker Daniel Bomberg dorthin die meisten seiner hebräischen Drucke entsendet. S. 403 wird, nach Willibald Pirckheimer, eine merkwürdige Geschichte über die Gothen am Schwarzen Meer erzählt<sup>2)</sup>:

„Birkhamerus et mihi scripsit et narravit duos mercatores Noribergenses in Turciam ejectos esse ad illa loca maritima tempestatibus adversis; et cum ibi moesti ambularent in littore, ignari ubi gentium et locorum essent, venit adolescens qui vehebat salem, sedens in equo qui trahebat

1) oryza, Reis.

2) [Vgl. hierzu jetzt Rich. Loewe, Die Rente der Germanen am Schwarzen Meere (Halle 1896); dazu die Hinweisungen auf diese Schrift in den beiden folgenden Anmerkungen. — In Carionis Chronicon Corp. Ref. XII, 1009 ist von deutsch redenden Goten auf Chersones. Taur. nur kurz die Rede.

currum, cecinit alta voce germanica. Putant esse spectrum. Cum accedit proprius, interrogant quis sit. Respondit adolescens se esse natum in illa vicinia, et ostendit montes ubi est aditus ad Chersonesum Tauricam. — Quae est gens? — Respondet: Gottica, nominantur Gotti, et dicit: Ite in oppidum quod est in conspectu vestro, a quo habetis duo milliaria in Constantinopolim, ubi habetis homines vestrae linguae. Sunt enim ibi multi Italici mercatores. Invenietis naves ut possitis vehi Venetas et quocumque velitis. — Quid vehis? — Respondet: Salem. Quia nives postea intercludunt nos, ne possimus egredi, igitur jam convehimus. Dixit mihi et scripsit in sua Germania<sup>1)</sup>.

Zu vergleichen ist diese Erzählung mit der in Luthers Tischreden, in der Bindseilschen Ausg. der Colloquia Bd. I, S. 394<sup>2)</sup>.

Nie begegnet Melanchthon der Name einer Stadt oder eines Landes, ohne daß er es sich angelegen sein ließe, nach der Etymologie desselben zu forschen, und diese etymologischen Excuse lassen bei ihm eine zwar noch unsichere, aber doch merkwürdige Kenntnis der alten deutschen Sprache wahrnehmen. So erklärt er, S. 47, die Worte Carions: Significat autem Ninive Nini domum, folgenderweise: „Sicut non est in usitatum urbium appellationes a dominis dici, als Brandenburg, Brunswig etc., sein alle a dominis, et Zwig, id est munitio, heißt man in der Stadt Brunswig ein Ort Wig; id est Brunonis munitio. Brun ist das alte deudsche Wort Bryn, Brennus, in den alten Liedern: „Er schlug in uff den

1) In der Germaniae explanatio, auct. Bilib. Pirckemero (Frankf. 1533, 8°) [vgl. bei Löwe a. a. D. S. 118], ist nichts als dieses zu lesen: „Loquuntur autem (Ostrogotthi in Chersoneso Taurica) germanice, qua lingua omnes Gotthi, utpote Germani, sunt usi.“ Schon 1253 bemerkt W. v. Rubruk von den Einwohnern der Krim: „Inter quos erant Goti, quorum ydioma est teutonicum“ (Itinerarium, ed. d'Avezac, S. 219). Vgl. Busbeck.

2) [und ganz besonders mit derjenigen, welche Löwe a. a. D. S. 116 f. aus Gentis Silesiae Annales von Joachimus Cureus 1571 wiedergiebt, mit den einleitenden Worten: „recitare solebat D. Philippus sermonem D. Pircharmeri Noribergensis.“]

Bryn", sive est galea, sive clypeus, sed est aliquid armorum, es sei was es wolle: „Er schlug ihn auff die Bryn, das das Feuer davon sprang“. Brennus, Brando, Bruno sunt ejusdem originis, ist ein alt deutscher Wortt.“

Als Humanist ist Melanchthon auch Archäolog, und er hat ein offenes Auge für jegliche Antiquität. So erwähnt er, S. 21, der mit Goldschrift geschriebenen Stiftungsurkunde der Abtei „Gandersheim“ (Gandersheim). Ebendaselbst zeigt er, etwas ungenau, an, daß Ludwig der Fromme eine Evangelienharmonie „in der alten fränkischen Sprache“ hat verfassen lassen: „Ludovicus pius hat lassen ein Monotessaron machen, historiam evangelicam, ex quatuor evangelistis unum, antiquae linguae Franciae. Quem librum diu habuit Lutherus, hodie est in bibliotheca Lipsica. In praefatione sunt versus . . . bene scripti, sunt etiam soluta oratio (sic). Fuit aliqua eruditio istius temporis in der alten Sprache. Jesus sagt zu seinen Jüngern sicut hodie Franci pronunciant“<sup>1)</sup>). Melanchthon erinnert sich, in seiner Jugend in Heidelberg eine Tapete gesehen zu haben, welche eine Stadt darstellte, welche von dem dux Fridericus, bellicosus vir (vielleicht von dem Pfalzgrafen bei Rhein, Friedrich I. dem Siegreichen, † 1476), belagert war. Der Feldherr wird, von einer Kugel getroffen, ohnmächtig in sein Zelt gebracht<sup>2)</sup>. Er

1) Es ist indes schwer zu bestimmen, auf welche Handschrift hier angespielt wird. Siehe Flacius, Catal. test. verit., 1558, Sp. 1035, und C. Neuß, Revue de théologie, II (1851), S. 12. Auf der Leipziger Universitätsbibliothek wird noch unter der Nummer 34 die Evangelienharmonie des Matthias v. Beheim aufbewahrt (siehe W. Walther, Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters, Sp. 498). Aber von dieser Handschrift ist hier wohl nicht die Rede, sondern wahrscheinlich vom Heliand.

2) Sicut nos adolescentes contemplabamus Heidelberga (sic) auleum, in schön festlich Thuch, textum, in quo texta erat obsidio arcis cuiusdam, quam cinxerat obsidione dux Fridericus, bellicosus et magnanimus vir. Ibi erat intexta illa historia, quomodo ille ictus globo gestatur in tentorium semimortuus, ein Tapett. Spectabamus cum

hat dem Straßburger Stettmeister Jakob Sturm einen aureus geschenkt, welcher auf der einen Seite des Theodosius Bild darstellte, auf der anderen eine Hand, welche ein Panier mit dem Christusnamen trug (S. 389). Auf dem Heiligenberg bei Heidelberg kennt er ein römisches Denkmal mit einem Epitaph, wahrscheinlich aus der Zeit Valentinians<sup>1)</sup>.

Von seinen Studien im Griechischen erzählt uns Melanchthon folgendes: „Cum essem pene puer Heidelbergae, nos adolescentuli, quamquam non haberemus praceptorum, cum inter nos communiter disceremus et legeremus Hesiodum, doctrinam de orbibus et occasibus vel interpretationem illorum ortuum apud Hesiodum nemo erat qui poterat ostendere. Postea dulce fuit, quando veni Tubingam ad Stoepherum, illius senis, gravissimi viri, fere octogenarii (sic). Tamen erat tantus candor et tantus amor erga litteras et studiosos, ut non gravaretur etiam (?) interpretari prolixas integras sententias, quando aliquis eum accedebat, et ostendebat multa in globis, in suis tabulis et multis modis inculcabant, et erat tanta fides ut diceret: Ego, inquit, si possem totam meam scientiam, si possem infundere in clepsidra, in ein Trichter, si possem in clepsidra infundere totam scientiam meis auditoribus, non possem ab eis impetrare tantumdem temporis donec perflueret. Erat valde bonus vir, possem de eo multa dicere, si tempus pateretur“ (S. 155). Melanchthon sagt, er

---

admiratione, cogitabamus de imbecillitate humanarum rerum (S. 1).

1) Nusquam nisi Heidelbergae sunt antiqua monumenta Romanorum. In monte qui dicitur Mons omnium sanctorum do seu monumenta, es ist ein epitaphium, et credere monumenta Valentiniani (S. 381). In Brambach's Corpus Inscriptionum Rhenanarum finden sich zwar drei Inschriften aus dem Heiligenberg, aber kein Epitaph.

habe den Römerbrief zweimal eigenhändig, und zwar griechisch, abgeschrieben: „Wenn ir in der kirchen stehet, nempt ein Stüke fur euch ex Bibliis, assuefacite vos ad textum et eadem saepe relegite. Ist eynmal verdrislich quod ignari estis textus, sicut saepe experimur in examinibus... Ego bis manu mea descripsi, tunc cum possem elegantius pingere quam nunc, cum manus essent cerciores, cum delectarer isto labore, cum etiam haberem plus temporis, bis descripsi manu mea Epistolam Pauli ad Romanos. Unum exemplum dedi optimo viro Doctori Hesso qui me petebat Vratislaviensi, ein gar feiner Man, alterum exemplum postea habuit Doctor Casparus Cruciger. In talibus rebus debetis exercere scriptionem litterarum, nam elegantia pingendi est etiam decus. Was iſt's, das einer schreibt das Niemand lesen kan? Sol ein Ding schreiben, das man's lesen kan. Adjuvat intellegentiam distinctio et perspicuitas figurarum“ (S. 105).

Als Beweis, welcher Ertrag aus Melanchthons Vorlesungen, sowohl für die deutsche als auch für die allgemeine Geschichte zu gewinnen ist, sei es mir erlaubt, nur noch ein Paar Citate beizubringen. Das erste enthält die anmutige Erzählung über den Herzog von Württemberg, Eberhard im Bart, welche den Stoff zu dem schönen Liede Justinus Kernes geliefert hat:

„De duce Virtebergense Eberhardo audivi narrationem, quam vobis dicam. Sederunt principes in convivio Vormatiensi, et ibi collocuti sunt inter se. Princeps Saxoniae Misniam ob metalla laudavit. Duces Bavariae, quod haberent urbes pulchras et agros fertiles. Ventum est ad ducem Virtebergensem et quaesitum est, cur non de suis diceret. Inquit: Ego sum pauper, non debeo me conferre superioribus, ut est verum. Ego habeo pauperes homines, qui habent agellos; sed hoc habeo, quod possim secure dormire in gremio cuiuslibet subditi. Ibi laudaverunt omnes hoc dictum, das iſt die schön Ned, das ein Fürst mag seinen Unterthanen schlaffen in den Schöß auf seinem Feldt“ (S. 306).

Dieselbe Geschichte findet sich schon, wenn auch nicht so höchstlich erzählt, in Melanchthon's *Declamatio de illustri principe Eberardo* (C. R., Bd. XI, Sp. 1028)<sup>1)</sup>. Sie ist auch in Luthers Tischreden zu lesen (Bd. IV, S. 174 der Förstemann-Bindseilischen Ausgabe).

Auch möchte es von Interesse sein, den auf der Erzählung eines Augenzeugen beruhenden Bericht über die Zusammenkunft Papst Clemens VII. und Karls V. zu Bologna 1530 anzuführen:

Quando convenerunt Carolus et Papa Clemens Bononiae, tunc ubi Carolus est coronatus, Mercurinus<sup>2)</sup> nomine Imperatoris habuit gravissimam orationem ad Papam, ita ut indicaret synodum serio. Nunc Carolus bonus princeps statim mortuus est die 20. septembbris post extinctum cometam, der augusto mense arsit. Credo quod serio voluerit instaurari religionem, sed respondit ille, esse pernitiosum, si post constituta negotia in synodis turbaret illa. Clemens ille fuit acerrimus et instructus artibus omnibus. Mercurinus eum refutavit et dixit esse novas controversias, quae non sint ante agitatae. Dicit Papa: Cur tu audes mihi contradicere? Dicit ille: Ego dico sententiam domini mei qui assidet. Surrexit Carolus, se ipsi mandata dedisse: Etiamsi sim juvenis, sunt tamen a doctis viris ita explicata, et, quoad vivam, non desistam ab hac sententia. Audivi ex Aegidio franciscano concionatore Caroli. Voluit quidem, sed non potuit obtinere. Scheplerus dixit, Carolum mortuo Mercurino non potuisse exequi" (S. 361, 8. Dezember 1558).

1) Vgl. H. Knapp, Beil. z. allgem. Zeitung, 1892, Nr. 249, S. 7; Staatsanzeiger für Württemberg, 1881, S. 989 und 1895, S. 161 (E. Nestle); Stälin, Geschichte Württembergs, S. 709. Auch in des Joach. Camerarius Vita Melanchthonis ist die Geschichte erzählt, dort aber zweimal, schon aus dem Jahr 1477, bei der Gründung der Universität Tübingen, dann bei Gelegenheit des Wormser Reichstags (gütige Mitteilung Herrn Prof. Eberh. Nestle).

2) Es handelt sich um den berühmten Kanzler Karls V., Mercurino da Gattinara.

Es folgt gleich darauf eine heitere Erzählung über Kaiser Sigismund:

„Sigismundus imperator in concilio dixit ad cardinales: Vos domini, non faciatis mihi schisma, aut submergam vos. Quidam dixit: Domine imperator, peccas in grammatica. Respondet ille ad Placentinum episcopum, qui eum reprehendere videbatur: Placente, non places mihi, quia imperatorem licet esse super grammaticam.“

Bei Gelegenheit der Namen des Xerxes und des Simon kommt er dazu, von Franz I. und vom Connétable de Bourbon zu reden:

„Iste rex statim postquam factus est rex suscepit expeditionem in Germaniam, quod non est factum ab ullo rege Gallico, et sapienter fecit quod mox reversus est; sed intravit tamen, ist dennoch in Germaniam kommen<sup>1)</sup>“ (S. 193).

„Van dieselben großen Leute, quando irascuntur, tunc irascuntur (sic), et unius viri ira multum valet. Videte quomodo sit regnum Galliarum afflictum: rex captus est, multi principes interfici, multae res acciderunt tantum propterea, quod unus princeps Borbonius contulit se ad Imperatorem a rege Gallico. Imperator quoque ei non servavit fidem, sicut solet fieri: non credimus transfugis. Ideo in oppugnatione Romae dicunt eum minus curasse suam vitam, et propterea non vitasse periculum; ibi globo ictus et mortuu . . . Debetis conferre veteres et recentes historias“ (S. 213).

Zum Schluß sei noch hier das edle Wort des Landgrafen Philipp von Hessen angeführt, welches er nach der Unterdrückung der Münsterschen Notte gesprochen haben soll (S. 343):

„Langravius dixit ad me: Illud exemplum Monasteriense debet nos monere, ut pluris faciamus studia et doctrinam“.

---

1) Dieses ist nicht ganz genau.

---